

reklamierte, musste Ludwig an einem Ausgleich mit Richard gelegen sein, um seine Aussichten auf das konradinische Erbe zu wahren⁸³.

Leider sind die Quellen zu Richard und Ludwig im Winter 1268/1269 äußerst karg. Nichts wird über einen Austausch zwischen ihnen berichtet. Dass es ihn aber gegeben haben muss, signalisiert ein Brief, den Richard am 20. März 1269 von Worms nach Verona sandte. Darin kündigte er seinen baldigen Zug nach Italien an und bat die Stadt um entsprechende Hilfe⁸⁴. Zwar ist hier nicht von einem konkreten Besuch der Stadt die Rede, aber die Möglichkeit steht zweifellos im Raum. Als Richard den Brief verfasste, war die Annäherung zwischen ihm und dem Pfalzgrafen offensichtlich schon so weit gediehen, dass der König davon ausgehen konnte, die Brenner-Route bereisen zu können.

Die öffentliche Inszenierung dieser Aussöhnung begann auf dem Hoftag in Worms, den der König für den 14. April einberufen hatte. Es kamen Ludwig und, sehr wahrscheinlich in seinem Gefolge, Bertold von Neuffen, Engelbert von Weinsberg und einer der Herren von Hohenlohe⁸⁵, allesamt Männer, deren Güter in Franken und Schwaben gelegen waren und die traditionell enge Verbindungen zu den Staufern pflegten. Die öffentliche Demonstration der Beilegung des Konflikts zwischen Richard und Ludwig in Worms war Teil einer groß angelegten Initiative der Friedenssicherung im Reich, insbesondere entlang des Rheins. Neben dem Ausgleich zwischen Richard und Ludwig ging es in Worms auch um die vielschichtigen Konflikte am Mittel- und Oberrhein, in denen der Pfalzgraf ebenfalls eine wichtige Rolle spielte. Die Liste der Anwesenden verdeutlicht eindrucksvoll, wie sehr Richard und den Großen der Region daran gelegen war, eine dauerhafte Lösung herbeizuführen. Jeder, der Rang und Namen hatte, war anwesend: der Erzbischof von Mainz, Werner von Eppstein, der Erzbischof von Trier, Heinrich von Finstingen, der Bischof von Worms, Raugraf Eberhard, der Bischof von Speyer, Heinrich von Leiningen, der Bischof von Chur, Heinrich von Montfort, dessen

83) Diese Gemengelage könnte auch ein Grund dafür gewesen sein, warum Richard augenscheinlich nicht direkt gegen Friedrich tätig wurde. Zu Ludwigs Sorge um das konradinische Erbe vgl. HOLSTE-MASSOTH, Ludwig II. (wie Anm. 47) S. 236.

84) *Annales Placentini Gibellini* (wie Anm. 71) S. 531.

85) *Annales Wormatienses* (wie Anm. 39) S. 68. Ob es sich bei dem Herrn von Hohenlohe um Gottfried von Hohenlohe-Brauneck oder Kraft von Hohenlohe-Hohenlohe handelte, ist unklar, vgl. Karl WELLER, *Geschichte des Hauses Hohenlohe*, 2 Bde. (1904–1908), hier 2 (1908) S. 21 Anm. 2.